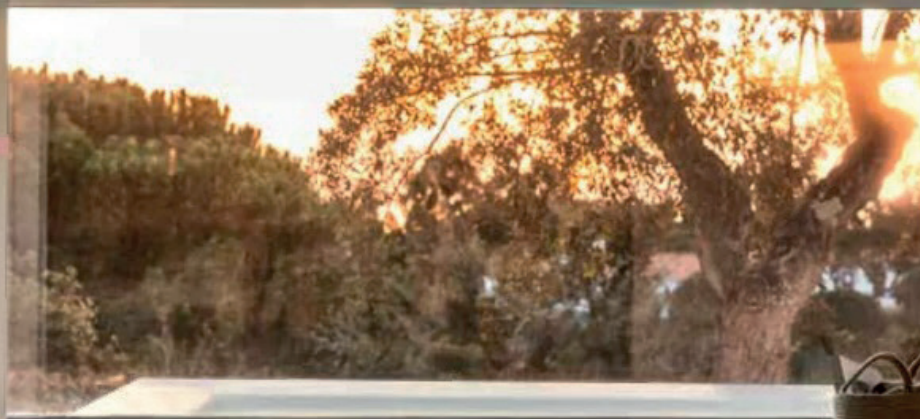


# HOHE WELLEN *schlagen*

Das Badezimmer holt auf. Weiß in weiß ist vorbei, man setzt Akzente – und oft darf's sogar noch deutlich mehr sein. Drehen wir den Trend-Hahn mal richtig auf.

TEXT: NICOLA AFCHAR-NEGAD



Badewanne mit Blick in die Natur – das ist der Traum. Hier mit Armaturen von Vola.



In den Wellnessbereichen des Rosewood-Hotels in München setzt man auf Axor.



Mit IMO in mattem Schwarz liegt Dornbracht voll im Trend.

Sie ist und bleibt die unangefochtene Protagonistin einer jeden Badezimmerkomposition: die Wanne. Natürlich möglichst frei stehend, gerne als Signature-Piece (Kaldewei im Avocado-Dreams-Design!), und am besten mit Natur-Surrounding. Entweder mit großzügiger Glasfront nach außen oder Dschungelambiente drinnen. Gleich ob wasserfeste Tapete oder Pflanzenarrangements – am besten beides. Pflanzen im Bad – ein Keytrend, das bestätigt auch Interior Designerin Anke Stern. Wer kann, greift zu echten Pflanzen und ordnet diese in Inseln an. Und: Es gilt „Mehr ist mehr“. Eine einzelne Monstera reißt kein Bad raus, sondern wirkt eher planlos. Weiterer Vorteil der Gruppierung: Es fällt nicht sofort auf, wenn mal ein Exemplar schwächelt. Als Ergänzung – oder bei fehlendem Sonnenschein stattdessen – darf’s gerne eine auffällige Tapete sein. „Bitte keine Fototapete“, ergänzt Stern

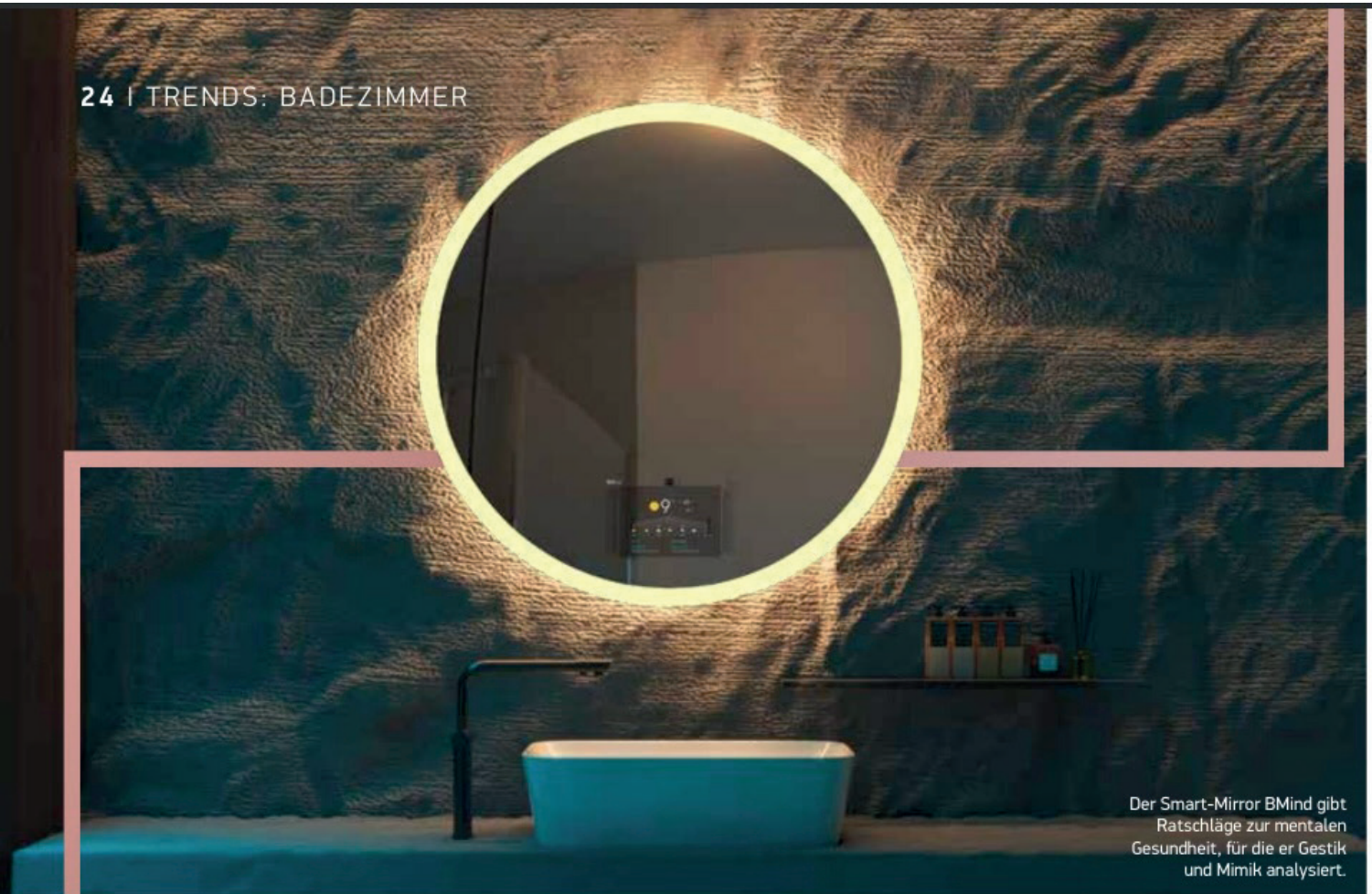
sicherheitshalber, was eigentlich bekannt sein sollte. Denn auch wenn sich die 1970er-Jahre wieder allorts bemerkbar machen, das Motiv „Palme im Sonnenuntergang“ bleibt besser in den Archiven der Hersteller. Monstera-, Wald- oder Flaschengrün – ganz gleich, welche Nuance, die Farbe der Hoffnung ist beliebt, und die Gründe dafür liegen auf der Hand. All-Green ist eine Option. Sehr schick aber etwa auch: die Kombination von Pink und Grün, man kennt das aus anderen Räumen, und wie so oft schwappen solche Ansätze später ins Bad über.

Wer bereit ist, noch einen Schritt weiterzugehen, kann sich mit der „Mob Wife Aesthetic“ auseinandersetzen. Denken Sie an aufgetuppte Haare, italienische Mafiosi-Opulenz und eine stilistische Gratwanderung. Im Interior Design spricht man auch von Maximalismus. Dieses Over-the-Top-Denken ist definitiv nichts für

jeden, aber es hat schon was. Denn Lebensfreude bzw. die Darstellung ebendieser ist ein Megatrend der Jetztzeit. Das heißt nicht, dass man zur Leoparden-Tapete greifen muss – oder sollte. Aber sehr wohl, dass man zwischen Badewanne und Handtuchwärmer durchaus etwas aufdrehen kann. Das könnten sein: vertikale Kitkat-Fliesen, gebürstete Bronze, grafische Tapete und eventuell sogar Kunstwerke an der Wand. Wenn Letztere noch Vintage-Fundstücke sind, dann kommt das schon gut hin. Bricht das jetzt mit dem seit Jahren proklamierten Heim-Spa-Trend? Mitnichten. Wer sich in den führenden Hotels umsieht, merkt: Weiß in weiß gibt es nur noch selten. Es mag zwar Hygiene suggerieren, aber auch Sterilität. Die Designer sehen dagegen mit Vorliebe Schwarz, fast all over. Beispiele: Laufen oder Axor, die das Hotel Rosewood in München ausgestattet haben. Auch beim dänischen Hersteller Vola, eigentlich dafür bekannt, bereits in den 1970er-Jahren auf bunte Armaturen gesetzt zu haben, spricht man von einem Trend zu matt schwarzen – und auch matt weißen – Armaturen. So oder so: Es geht um Kontraste.

Das Design Avocado Dreams von Bethan Laura Wood für Kaldewei.





Der Smart-Mirror BMind gibt Ratschläge zur mentalen Gesundheit, für die er Gestik und Mimik analysiert.

#### ARMATUREN ALS JUWELN DES BADES

Schön und gut, aber die Basics müssen halt stimmen, wie Anke Stern immer wieder betont. „Die Qualität von Einbauarmaturen hat sich leider verschlechtert. Tropfende Produkte und Bau-schäden sind die Folge, hier sollte auf keinen Fall gespart werden.“ Es ist nett, wenn die Armatur oder das Waschbecken von Design-Liebling Patricia Urquiola entworfen wurde (Beispiel: Cenote a Colonna von Agape), aber es ist nicht das Um und Auf. Der Urquiola-Fauteuil wird vermutlich eher weitervererbt als die Armatur, wobei: Beim Hersteller Vola verweist man darauf, dass man immer noch Ersatzteile für Produkte liefert, die älter als 50 Jahre sind. Die dänischen Armaturen finden sich unter anderem im Museum of Modern Art in New York City. Wer sich also beim Händewaschen am Design erfreut, hat vielleicht auch

eher beim Blick in den Spiegel ein Lächeln im Gesicht. Und das bringt uns zum Schlüsselthema: Licht. Konkret: gutes Licht! Denn wer kennt es nicht, das Ärgernis im Hotelzimmerbad, weil viel zu hell oder dunkel. Stern: „Das Licht sollte von vorne kommen, die Lichtfarbe nicht höher als 3.000 K sein, sonst sieht man fahl aus. Weiters: der Lichtwiedergabewert CRI, dieser liegt bei günstigen Leuchten unter 90, damit wirkt alles stumpf und kühl. Selbst der beste Lippenstift strahlt einem hier nicht entgegen.“ Wie man es vom Wohnzimmer und inzwischen auch der Küche kennt: Ein Mix aus Lichtquellen ist ideal. Mal gemütlich, mal direkt – und nicht vergessen: Die Grundbeleuchtung muss passen, das Bad will auch gereinigt werden. Indirektes Licht – durch eine Quelle hinter dem Spiegel – ist Standard, wie auch die Inszenierung des Herstellers Agape

zeigt. Auch die runde Form des Modells ist zeitgeistig. Immer häufiger zitieren Spiegel Formen, die sich etwa auf einem Tapetenmuster finden oder – die Meisterklasse – den Eingangsbogen zum Bad nachempfinden. Generell stehen organische Formen im Badezimmer hoch im Kurs.

#### SMARTE GADGETS

Wenn Ihnen so ein runder Spiegel mit Hintergrundbeleuchtung zusagt, könnten Sie noch überlegen, einen Schritt weiterzugehen und das Modell BMind des französischen Herstellers baracoda beäugen. Nicht wundern, falls Ihnen die Marke nichts sagt, es handelt sich um ein Healthcare-Unternehmen. Deren auf der CES in Las Vegas präsentierter Smart-Mirror erteilt Ratschläge, basierend auf der – jetzt kommt's – mentalen Gesundheit des Gegenübers. BMind analysiert dafür die Gestiken und Mimiken des Menschen, künstliche Intelligenz lässt grüßen. Ein bisschen anders und doch auch in der Smart-Mirror-Kategorie zu Hause sind Produkte wie von Artforma in Polen, mit deren Spiegel man zum Beispiel die aktuelle Netflix-Serie aus der Badewanne streamen kann. Was dagegen mittlerweile im High-End-Bad Standard ist: ein Dusch-WC, wie das Modell Alba von Geberit. Merke: Möglich ist fast alles, auch Duschen, die mit Chromotherapie arbeiten. „Eine Disko unter der Dusche“, sinniert Planerin Anke Stern. „Wer es mag.“ Und ergänzt: „Mit der Stimmung, die eine Kerze erzeugt, kann es kein leuchtender Duschkopf aufnehmen.“ Der einzig wahre Trend laut ihr: „Wertigkeit.“ ■



Alba ist das neueste Dusch-WC aus dem Hause Geberit.